

S. Amb. 1.
7. in Lucam
c. 4.

allem Staub der Sünd / damit wir auch
einmal in das Göttliche Angesicht des himm-
lischen Vatters mögen hinein sehen? Wer-
den wir so thorrecht handeln / wie jener Theo-
simus, von dem der H. Ambrosius schreibt /
daß er in Gefahr gewesen / die Augen zu ver-
liehren / wann er sich mit der Ehelichen Pflicht /
der Ärsten Aussag nach / enthalten wurde.
Er aber wegen allzugrosser Lieb gegen seiner
Gemahl ware seiner nit mächtig / und wolte
lieber der Augen / als der Ehelichen Beywoh-
nung entrathen: *Vale, dixit, amicum lumen,
& maluit carere oculis, quam voluptate; wann*
so eins seyn muß / sprach er / daß ich ein-
weders solte lassen / die Augen / oder
die Lieb / so will ich lieber des Gesichts /
als der Lieb entpören: fahret demnach
hin / meine Augen / fahret hin. O was
für ein Narrischer gefasser Schluß ware dis-
ses? den doch vil auß den Menschen machen:
bey denen es gleichfahls heisst: *Vale amicum
lumen: fahr hin du Liecht der Glori
in dem Himmel: du wärest mir zwar
willkomm und angenehm / amicum lu-
men, ein gar liebes Liecht; aber wann
ich dich anderst nit haben kan / als mit*

Verlust dieses oder jenes Wollusts / so
fahr hin: *malo carere oculis, quam voluptate;*
lieber will ich der Göttlichen Anschau-
ung / als des schon so lang gepflegten
Wollusts mich enteufferen. O Thoren!
O Lappen / wie die Häuser! O wie so vil
anderst ware der H. Apostel Philipp gesinnt:
er schlug alles Zeitliche / so gar das Leben / in
die Schanz; aber der Anschauung Gottes
wolte er nit beraubt seyn: dahin schärfste er
schon an dem letzten Abendmahl seine Augen:
da verhoffte er ein rechtgeschaffene und ganz-
liche Vergnügung zu finden: Drum hielte
er bittlich bey seinem Meister an: *Ostende no-
bis Patrem, & sufficit nobis: zeige uns den
Vatter / so vergnügt es uns. Wer wichtig
ist / wird ihm ein gleiches wünschen; und damit
ich die Predig schliesse / sprich ich allen Christen
mit dem H. Gregorio zu: hęc sollicita con-
sideratione pensate, in eternitatis amore cor-
figite: Das bedenckt sein wohl bey euch
selbst: reißt einmahl euer Hertz von den
schönen verführischen Freuden diser
Welt hinweg / und häffset es an der
glückseligen Ewigkeit an.*

A M E N.

S. Greg.
loc. cit.

Die Vierzigste Predig.

Am fünfften Sonntag nach Ofteren.

Evangelium Joannis am 16. Capitel.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngeren:
Wärllich sag ich euch / wann ihr den Vatter umb etwas bitten
werdet in meinem Namen / so wird ers euch geben. 1c.

Vt gaudium vestrum sit plenum. Joan. 16. v. 24.
Auff daß euer Freud vollkommen seye.

Innhalt.

Von den zufälligen Freuden der Außergewählten in der
glückseligen Ewigkeit.

P. Michael
Pexenfel-
der S. J. E-
thica Sym-
bolica p.
332. Sym-
bolo 42.

§ 49.
Slachtet ein neuer Auctor
in seiner Ethica Symbolica
der Chaldeer / und ande-
rer alten Sternseher; wel-
che den Himmel mit un-
vernünftigen Thieren angefüllt haben. Er
lacht / und ist auch lachens werth / daß sonst
so gscheiden Leuthen die Wis so weit solte
zerrunnen seyn / daß sie ihnen die Stern / wie
die lebendige Thier eingebildet / und darvor
gehalten haben: an dem Firmament gehen
Widder und Stier; Löwen und Bärn;
Hund und Hasen sambt noch vil anderen
Thieren in einem Kraiß herumb: da doch die
Stern weder leben / noch ainzige Bewegung

von einem Orth zu dem anderen auß aigner
innerlichen Krafft (ab intrinseco) sondern
nur von aussen (ab impulsu extrinseco) von
den Englen herhaben / und also ordentlich
im Keyhen herumb getrieben werden: mas-
sen der H. Doctor Thomas sambt vilen an-
deren darvor halt. Wann man aber nit nur
lachen / sondern auch nachforschen will / war-
umb doch die alte Sternseher dieses gethan /
und auß dem Himmel gleichsam ein Vieh-
Ward gemacht haben? ist zu glauben / sie
haben dardurch ihre viehische Begierden
und Neigungen zu verstehn geben / und ih-
nen irrig eingebildet / die wahre Freud und
Glückseligkeit auch nach dem Todt bestehe
in

Est etiam
Sententia
Aristot. ubi
restantur
Connira-
bricantes
in lib. 2. de
caelo c. 5.
q. 5. 2. 2.

in solchen Sachen / warinnen die Menschen bey Lebenszeiten ihren Lust und Mastung gesucht haben. Also Exempel. Weiß ein Jäger / der gern mit Hunden umgangen / der suchte auch einen Hund unter den Sternen: der seinen Lust mit Pferdten gehabt / der ließ ihm den Pegasus gefallen: ein Hoffärtiger liebte den Steinbock / der nur gern auff den höchsten Felsen herumb steigt: ein Weighals verwunderte sich ab den guldenen Hörneren des Widder: ein Unkeuscher gab acht auff den gailen Stier: ein Weidhals auff den vergiffen Schwaff des Scorpions: einem Gras waren die Hasen und Fisch im Himmel recht: ein Zohrniger verehrte den brillenden Löwen: ein träger fauler Gefell warff seine Augen auff den langsamen Krebsen. Und also ist schier kein Laster / das nach der alten Hayden nährischen Phantasey und Einbildung nicht einen Stern am Firmament / oder besser zureden / nit ein Stück Vieh im Himmel auff der Wayd hatte. Das ist aber ein grober Fehler der blinden Handenschafft. Der Himmel ist nit für die Gänß baut; vil weniger findet man dort ein Futter für Ochsen und Schaaf; oder einen Stall für Esel und Pferd. Die Stern send nichts / als angezündte Fackel / damit wir des Weegs zu der glückseligen Ewigkeit nit verfehlen / sonder gelangen mögen zu den seiligen Freuden und Bollüsten / welche in dem obersten Himmel / noch vil hundert Meil Weegs ober den Sternen auff uns Menschen warthen. Ich bin / Geliebte / an dem Fest der H. Apostel Philippi und Jacobi der vornehmsten Freud der Auserwählten in dem Himmel zu Red worden: welche in dem bestebet / das man Gott klar / von Angesicht zu Angesicht / in alle Ewigkeit anschauet / und denselbigen liebe. Neben diesem Himmels Lust / ut gradium vestrum sit plenum, auff das die Freud vollkommen seye / und nicht das geringste mangle / gibt es noch andere Ergölichkeiten so wohl des Leibs / als der Seelen ab; und werden von den Gottes Lehreren genennet *gaudia accidentalia*, ein Zugab / oder zufällige Freuden: welche Zugab nach Maß der Verdienst bey einem Heiligen gröffer ist / als bey dem anderen. Von diesen Freuden der glückseligen Ewigkeit will ich in gegenwärtiger Predig handeln: doch nit weitläuffig; sondern dieselbe gleichsamb zusammen gebunden an statt eines Nymphen-Büschelens E. L. und N. hiemit verchret haben.

550. Wann wir jetzt noch in diesem Leben von den himmlischen Freuden zu reden anfangen / ergeht es uns / wie den Indianern bey ihrem Wasser-schöpfen. Photius, ein belesener und erfahrner Scribent, aber ein weit grösserer Böschwicht / schreibt in seiner Bibliothec, das in India ein Brunn gefunden werde / auß dem die Inmwohner mit irdenen Geschirren das Wasser schöpfen; der Sand aber dieses Wassers / so lauter Gold

ist / so starck anklebe / das man desselben nit theilhaftig möge werden / man zerbreche dann den Schöpf-Krug. Vor der Statt Joan. 4. Sichar stellte der Erlöser mit dem Samaritanischen Weiblein von zweyerley Wasser ein Gespräch an / und sagte / das eines den Durst nur mehr und mehr entzünde; das ander aber den Durst lesche / und den Trinkenenden erquickte in alle Ewigkeit: *Aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aqua salientis in vitam aeternam*: Das Wasser / das ich ihm geben werde / wird in ihm zu einem Brunn werden / dessen Quell springen / und fließen wird in das ewige Leben. Diser springende Brunn / wardurch der Herr die himmlische Freuden verstanden hat / führt nit allein lebendiges Wasser der Gnaden / sondern auch Gold / nemlich lauter gute und guldene Tug der Auserwählten in der ewigen Glückseligkeit. Wir schöpfen auß diesem Brunn / als oft wir an den Himmel gedencen / und darnach ein herglichs Verlangen tragen: aber des Golds / das ist / der Freuden und Bollüsten / deren die Heilige Gottes allort genießen / können wir jetzt nit habhaft werden / bis unser sterblicher Leib / diser Laim-Kloß und Hafner-Geschir durch den Todt zerbrochen wird: *Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem, & mortale hoc induere immortalitatem*: Es muß zuvor / wie der H. Apostel Paulus sagt / dieses Verwesentlich die Unverwesentlich / und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anlegen. Alsdann / wann man die Trümmer von dem irdenen Hasen unsers Leibs in einen Winkel geworffen / werden wir auch theilhaftig werden des Golds / und der guldenen Zeiten in dem Himmel: wann wir nur jetzt wacker schöpfen / so lang der Gnaden-Brunn Wasser hergibt. Massen wir zu thun von eben herab ermahnt werden: *Omnes sitientes venite ad aquas: & qui non habetis argentum, proparate*: Ihr Durstige alle Kommt zu diesem Brunn; und die ihr kein Silber habt, Kommet herbey: das kömmt ihr Gold schöpfen. An gewissen Orthen / wann die Hunger auff den Zunfsten zum Zehen zusamb kommen / begehren sie vom Wirth nur ein halbs / weil die Maß zimlich groß ist: O Hungerteider / O durstige Brüder / ein halbs ist vil zu wenig: *Gaudium vestrum sit plenum*: euer Freud soll ein volls seyn. Aber das kan euch die Welt nit geben: dann sie hats nit: kein Freud ist vollkommen; kein Ergölichkeit auß Erden vergnügt gänglich tuere Begirden: nur ein halbs schenckt man euch ein / und das nit frisch / das nit lauter: ist gemeiniglich vil Heysen darunter. *Wer gaudium plenum, ein volle Maß haben will / muß zu einem anderen Brunn gehn / oft an die Himmlische Freuden gedencen; oft und vil ein herglichs Verlangen darnach tragen; in guten Wercken sich üben / (dann auß solche Weiß schöpft man) die Verdienst vermehren: dann die seynd gleichsamb*

samb die Maß oder der Schöpff-Krug: wer ein grosses Geschir zum schöpfen mit sich bringt / der fasset auch mehr Gold ein: Reddet unicuique secundum opera eius: **GOTT** wird einem jeden nach seinen Verdiensten lohnen / spricht der H. Paulus: und Christus dergleichen: Quam mensuram mensi fueritis, remetietur vobis: mit was Maß ihr werdet ausmessen / mit der wird euch widerumb eingemessen werden. Drum schöpft / schöpft sein mundter / und langt sein tieff in den Brunnen hinab.

551. Was uns aber bey diesem Wasser schöpfen schwär fallen möchte / ist die unermessne Ewigkeit; welche die himmlische Freuden etlicher massen auch unendlich macht: also daß man wohl sagen kan mit schon angezogenem Samaritanischen Weiblein: Puteus altus est: der Schöpff-Brunn ist gar zu tieff: man kan nit wohl auff den Boden kommen / noch gnugsamb ergründen die Freuden / so **GOTT** zubereit hat in der glückseligen Ewigkeit denen / die ihn lieben. Daher der H. Chrysostomus, da er von dem Himmel zu schreiben angefangen / etlich mahl die Feder auß der Hand gelegt / und sich selbst also angeredt hat: Quousque, quae incomprehensibilia sunt, persequor? wie lang werd ich mich unterstehn / unbegreifliche Sachen zu beschreiben? Auff gleiche Weiß bekennet auch sein Schwachheit der sinnreiche Königl. Hofmeister Theodorici, hernach H. Martyrer Boëtius: der vil schöne Sachen von der glückseligen Ewigkeit geschrieben / und unter anderem dieselbige namst *Statum honorum omnium aggregatione perfectum*: einen Stand / wo alles gues vollkommenlich ober einen hauffen boysammen; und destwegen schwär zu begreifen ist. Wahr ist es: wann wir von der klaren Göttlichen Anschauung / in welcher die Essential und wesentliche Seeligkeit besteht / in diesem Leben noch etwas wissen / und erforschen wollen / müssen wir freylich unser Blödigkeit bekennen / und es bey dem Ausspruch des H. Doct. Thomae beruhen lassen: daß nemlich diese Seeligkeit seye ein unaussprechlicher Kuß der Liebe: jener Kuß / welchen die Braut in dem hohen Lied verlangt hat / da sie zu ihrem Beliebten sprach: *Osculetur me osculo oris sui*: Er küsse mich doch mit dem Kuß seines Munds: Dann indem die Seel eines Auserwählten mit dem Licht der Glori erleuchtet / ganz hell und klar sibet die unendliche Wesenheit / Allmacht / Weißheit / Güte und Schönheit **GOTTES** sambt den übrigen Schätzen Göttlicher Hochheiten / wird sie mit so zarter süßser Lieb erfüllt / und gleichsamb verzückt / wie etwann ein geliebte Braut gegen ihrem Bräutigam / wann sie ihm mit den Armen umb den Hals fällt / und zum Zeichen ihrer inbrünstigen Liebe einen Kuß gibt / und empfängt; da dann das Herz allein redt / weil die gar zu grosse Liebs-Neigung die Zung

sperrt. Was aber die andere himmlische Freuden belangt / *gaudia accidentalia*, die zufällige Freuden / können wir uns dieselbige etwas leichters einbilden.

552. Lucianus, ein alter Griechischer Scribent, der bisweilen sein fürwitzige Nasen in die Bibel gestossen / und villeicht auch über die heimliche Offenbarung kommen ist; allwo der H. Evangelist Joannes der lange nach die himmlische Statt Jerusalem, und dero glückselige Inwohner beschreibt. Solche zu beschimpffen / macht diser Spottvogel ein Gedicht de Insulis fortunatis, von den glückseligen Inseln / weiß nit was für eines gelobten Lands: und was sich nur lustigs sagen und erdencken laßt / das gibt er vor / seye allda anzutreffen. Nachdem er vil wunderliches von guldenen Häusern und Pallästen / zierlichen Gärten / grünen Wiesen / fruchtbaren Aeckern / Gläsernen Badstuben / Balsamb-vollen Statt-Gräben / Wasser-Flüssen von lauter Mayen-Thau / und dergleichen auffgeschritten / endet er sein Gedicht mit diesen Worten: Letztlich / was hoch zu schätzen / quellen allhier zweyen Brünnen / einer des Lachens / der ander der Ergötzlichkeit: wer einmahl darauff trincket / vergifft alles Leyds / und mag sein Lebtage mit mehr traurig seyn / etc. Ob schon schier nichts von dem / was diser Gabel-Hannß auß seinem Hirn gesponnen / sich in dem Himmel befindet / so ist doch nit zu verneinen / daß grössere / und weit mehr Freuden neben der Anschauung **GOTTES** die Seelige in dem Himmel haben / als ein Lucianus erdichten / und wir uns etwann wünschen können. Wann wir etwas darvon wissen wollen / müssen wir uns mit Origine unser jetziges Leben / wie den Winter / den Himmel aber / wie den Sommer einbilden. *Duo asserunt astatem: accessus Solis ad nos; quodque ex illo consequens est, effervescencia caloris quo explicari, solvi, virere, ridere omnia incipiunt*, seynd die eigne Wort Origenis: Zwey Ding machen den Sommer: das Aufsteigen oder zu uns nahen der Sonnen; und was darauff folgt / die außbrechende grosse Hitze; wardurch die Erden erwärmet / der Schnee zerschmelzt / Laub und Gras zum wachsen beförderet wird / alles ein neue Gestalt überkommt / alles lustig und fröhlich arßsicht. Also auch / wann nach diesem Leben sich **GOTT** zu uns nahet / und sein Göttliches Sonnen-hell glänzendes Angesicht klar zeigt / ohne Nebel / ohne Wolcken; da entstehet ein unsägliche Freud und Vergnügung in den Gemüthern der Auserwählten: es lacht sie ein lauterer Frühling / ein lauterer Sommer an / ist alles lustig und gutes Muths. Laßt sehen / ob wir etwas darvon können innen werden. Ich will es aber machen / wie einer / der zur Sommerszeit in einen lustigen Garten geht / der etwas von Blumen und Früchten abbricht / aber nit alles / und sich darab erlustiget: also will

Ad Rom. 2.
v. 6.

Matth. 7.
v. 2.

Joan. 4.
v. 11.

S. Chryf.
homil. 6.
in c. 4. e-
pistolaz ad
Heb.

Severinus
Boëtius l.
3. de Con-
solat. Phi-
losophiz
prof. 2.

S. Thom.
in c. 7.
Cantic.

Causinus
aulæ Sanct.
P. 3. l. 3.
c. 10.

Origenes
homil. 4.
ex quadra-
ginta.

will ich es auch machen; und in kurzen Fragen und Antworten etwas von den Freuden der himmlischen Inwohner gleichsamb abbroschen.

553. Die erste Frag von den Freuden der Auserwählten in der glückseligen Ewigkeit kan seyn / was der oberste Himmel / der Seeligen Ruhestatt / für ein Aufsehen habe?

Auff diese Frag las ich dermahlen an statt meiner antworten unseren P. Sebastianum Barradium auß dem H. Anselmo und anderen Vätern: das es im Himmel abgebe die schönste Pallast/ Häuser / und Lust-Gärten / köstlicher / dein Gold und Silber / auß einer unverwesentlichen Materi gemacht.

554. Die 2. Frag: weissen mit allein die Seelen / sondern auch die Leiber der Heiligen nach dem jüngsten Tag werden im Himmel zusamm kommen / ob sie weit genug haben bey einer so grossen Anzahl der Inwohner?

Antwort: Da hat man nichts zu sorgen: ein jeder Heiliger wird leicht so grossen Platz haben / als ganz Europa ist: etliche noch einen grösseren. Gott / der vorsichtige Baumeister / der die Zahl der Auserwählten schon vor hinein gewusst / hat den Himmel weit genug gebaut.

555. Die 3. Frag: Weil ein Seeliger so weit von dem anderen entlegen / etliche auff etlich tausend Meil Weegs / ob sie dennoch zusammen kommen / und Gmeinschaft mit einander haben?

Antwort: Die größte Gmeinschaft und Vertreulichkeit. Eben das ist eine auß den größten zufälligen Freuden der Auserwählten / das sie in höchster Einigkeit beyammen leben; also das man in aller Warheit von ihnen sagen möge: Cor unum, & anima una: ein Herz / und ein Gemüch: was einer will / das will der ander auch. Der H. Augustinus vergleicht sie einer Harmoni, oder gleichlautenden Music, wo anderst die kleine / anderst die grosse Saiten; anderst die Harpsfen / anderst die Geigen; anderst die Paf; anderst die Discant-Stimmen klingen; und dennoch alle auff einen Tact lieblich zusammen stimmen. Dem sein Haus im Himmel feil wäre / könnte mit grösserem Zug / als Phocion, der Athenienser / lassen aufruffen?

Vicinos habet bonos, es hat gute Nachbarn. Sie kommen oft zusamen: besucht einer den anderen / auch die weit entlegniste: warzu sie doch weder Kutschen / noch Pferd bedarffen: ein jeder kan schnell seinen Leib hinschwingen / und vil gschwinder / als ein Vogel durch den Luft / und angelangen / wo er nur will: ein jeder zeigt dem anderen seine Schatz und Reichthum / was er schön im Haus / was er im Garten hat. Keiner ist dem anderen neidig / sondern wünscht im Stück darzu / und erfreut sich ab seinem Vermögen; so wenig ein Bruder dem anderen neidig ist / die der Vatter gleich Kleidern lasst auß einerley Tuch / ob

schon der grösser Bruder mehr Ellen bey seinem Rock / oder denselben mit Silber mehr verprämt hat / wohl wissend / das Kleid / so ihm gemessen / stehe ihm wohl an / nit ein anders. Also und gleicher Gestalt / weil alle Auserwählte der wesentlichen Seeligkeit / so in der klaren Anschauung Gottes bestehet / einer so wohl / als der ander genüssen / gönnen sie anderen gern / die eines höheren Verdiensts seynd / etwas mehrers von zufälliger Glückseligkeit / und seynd mit dem ihrigen zufrieden.

556. Die 4. Frag: Wanns so lustig und vertreulich im Himmel hergeht / ob die Heilige auch mit einander essen / trincken / singen / tanzen / und Hochzeit halten?

Antwort: Brodt / Fleisch / und andere Speisen von Butter und Mehl gibt es im Himmel nit: dann die Leiber der Auserwählten seynd unsterblich / haben keinen Hunger / noch Durst / und bedarffen keiner Nahrung: drum schenckt man ihnen auch weder Wein noch Bier ein: das seynd nur schlechte Labungen des sterblichen Nabelsacks in diesem armseeligen Leben / ohn welche wir sonst verschmachten müssen. Nichts desto weniger weilen nach Aufsay der Theologen, ein jeder außsrllicher Sinn sein besondere Ergözung hat / wird auch solcher der Geschmack nit beraubt seyn. Der Eng-

lische Doctor Thomas, Barradius, und andere Theologi gebens zu / das die Seelige werden einen süssen Saft in der Gurgel haben / der an Lieblichkeit das Manna, und alles erdenkliche Schleckwerck von Speiß und Tranc weit ubertrefte. Vileicht / weil so klare Text vom Essen und Trincken in der Schrift verhanden seynd / lasst es sich auch sagen / das sie etwas von den Früchten der Bäumen verkosten / und von einem sonderbar köstlich zu bereiten Tranc / das Christus / num novum, einen neuen Wein an letzten Abendmahl benamset hat / etwas zu sich nehmen / nit Nothdurfft / sondern nur Lust halber; selbiges aber gleich wider verzehrt werde in dem Magen / wie der König-Gladen / den der gebenedeyte Heyland nach seiner Urstand geessen hat. Von dem Gsang ist gar kein Zweifel / und nichts gemeiners in den Historien / als das die Engel die Seelen heiliger Leuth nach dem Tode mit lieblicher Music gen Himmel begleitet haben. Ein einziger Zug / den ein Engel auff der Geigen gethan / hat den todten kranken H. Vatter Franciscum auff seinen Loder Bethlein über die massen erquickt: was wird erst ein völlige Music für zarte Gemüths-Regungen bey den Auserwählten in dem Himmel erwecken? Ebenfalls ist glaublich / das die Heilige lustige Tantz im Himmel werden anstellen / weil der Psalmist sagt: Exultabunt sancti in gloria: Ixtabuntur in cubilibus suis: Die Heilige werden auffhupffen in der Glori / und sich lustig machen in ihren Behausungen. Zusammen heyrathen / und Hochzeit hal-

Barradius, mox citandus.

Wesße den 2. Theil der 1. Predig am Fest aller Heiligen.

Vide Dreuzelij partitionem caeli l. 2. de caelo. c. 2. 5. 1. & 2.

Achorum 4. v. 12. 5. Aug. in Psalm. 150.

Sebastiani Barradius ex S. Anselmo tom. 3. in concordiam Evangel. l. 10. c. 2. fol. 614. & c. 3. fol. 616. & 617.

Dreuzelius de caelo, l. 2. c. 9.

s. Thomas in Supplemento q. 82. a. 4. ad 2. Barradius to. 3. l. 10. c. 3 fol. 616. Matth. 8. v. 11. Matth. 26. v. 29. Marc. 14. v. 25. Luc. 22. v. 13. & 18.

S. Bonaventura in vita S. Francisci.

Psalm. 149. v. 5.

Matth. 22.
v. 30.

halten werden sie nit; weil solches nur zur Fortpflanzung Menschlichen Geschlechts angesehen/ so in dem Himmel nit Statt hat: sondern sie werden seyn / wie die Engel Gottes / wie Christus sagt / und keiner wegen der blossen Leiber zur Ungebühr gereizet werden.

557. Die 5. Frag: was die Leiber der Seligen noch für andere Freuden und Gaben haben werden?

Hierauff ist der Theologen Antwort: sie werden vornemlich mit viererley Gaben gezieret seyn. Die erst ist *Immortalitas*, die Unsterblichkeit: indem sie nit erkranken / nit alt werden / nit verwesen / nit sterben; sondern immerzu grünen / und frisch aufsehen.

Die andere ist *Agilitas*, die Geschwindigkeit; Es geht nit so langsam her / wie bey uns / die wir den armseeligen Leib oft gar hart fortschleppen / kleine Tag-Reisen thun / etwan auß der Stuben in die Kammer / oder ein wenig fürs Thor hinauß / gleich müd werden / rasten / Esel und Pferd / oder einen Stecken zum Ghülffen nehmen müssen; in wenig Augenblick / und schneller / als ein Pfeil von der Sennen abfliegt / können sie sich bewegen / wohin sie nur wollen. Die dritte ist *Subtilitas*, die Durchtringigkeit. Nichts kan ihnen im Weeg stehn; kein Berg / kein Maur / kein verschlossene Thür sie zuruck halten: überall können sie durchtringen / wie ein Geist: welches jetzt unser Bley-Kloß / der sterbliche Leib / nit vermag: man schliesst nur die Thür zu / wann man ihn gern hat / so muß er wohl drauß bleiben. Die vierde Gab ist *Claritas*, die Klarheit: gestaltsamb die Leiber der Seligen glorificirt und durchsichtig glangen werden / die Crystall / war durch die helle Sonn scheint; also daß man das Herz / die Lungen / Leber / das Milz / die Nieren / den Magen / und anderes Ingeweyd sehen möge. Dife Klarheit werden eine besondere Zier geben die Laureola, die Cronen und Kränzlein; warmit die H. H. Martyrer / Jungfrauen / und Gelehrte prangen werden.

Luther ro. 2.
Jenens.

1. ad Cor.
rinth. 9.
v. 24.

Luther treibt zwar hierüber das Spött / und haltet dises für ein Papisches Gedicht / die Jungfrauen von dem Ehestand abzuhalten / etc. Aber diser gewaltige Doctor hatt die Nasen besser sollen in die Bibel hinein stecken / und betrachten den Spruch des H. Pauli: *Omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium*: alle lauffen zwar in dem Rennplatz / aber nur einer trage das Sieg-Kränzlein darvon. Und widerumb in dem 2. 3. und 4. Capitel der heimlichen Offenbahrung / und vilen anderen Stellen der Schrift mehr / geschicht Meldung der Cronen / welche Gott seinen Auserwählten in der Glori aufzusetzen gedacht ist. Was schnarcht und alsenget dann Luther / und sieht nit / daß wir Catholische weit besseren Grund in der Schrift haben für die Laureolas oder Sieg-Kränzlein der Heiligen / als er für seinen lauffigen Wanzgen-

Himmel: warvon oben in einer anderen Preddig Meldung geschehen?

558. Über das werden alle 5. äußerliche vide Dred- Sinn ihr besondere Freud haben. Die Augen werden sich nit ersättigen können in Anschauung der Menschheit Christi; der seligsten Mutter Gottes: ihrer Befreunden / und Bekandten; anderer Heiligen Leiber. Da wird nichts krumms / nichts kropffets / nichts blinds; sondern lauter Narcissi und Helene, lauter schöne Joseph und Rachel uns unter Augen kommen. Des Ohren- und Zungen-Lusts ist schon vor gedacht worden. Die Nasen-Löcher werden mit dem lieblichisten Geruch erfüllt werden / so theils die Lust-Gärten / theils die selige Leiber von sich werden geben. Jetzt / wann sich schon einer mit Bisamb und Balsamb bestreicht / kan man doch oft sagen:

Barradius
loc. cit. 63.
fol. 615.

Non bene semper olet; qui bene semper olet:

Der ist deß Balsams voll /
Rieche drum mit allzeit wol.

Im Himmel werden alle Leiber wol riechen / und lieblicher / als alle Rosen-Gärten und Apotheken; annemblicher / als Indianischer Balsamb / und Gewürz auß Arabia. Und weil der freugebige Erlöser seinen Auserwählten *gaudium plenum*, ein vollkommne Freud versprochen hat / soll man gänglich dafür halten / auch die Betastung habe ihren Lust: dann sie rieren gleich an einander bey der Hand / oder mit den Füßen den Boden an / wird ihnen alles lind vorkommen; es wird sie nit früren; ihnen nit zu warm werden / sonder dem ganzen Leib wol seyn / wie einem im Sommer wol / den ein liebliches Windlein anwehet. Mit einem Wort / alles / was dem Leib wol thut in disem Leben (den schändlichen Wollust des Fleisches aufgenommen) das alles und tausentmal besser widerfahret den seligen Leiberen in der glückseligen Ewigkeit.

559. Was soll ich sagen erst von den Freuden der innerlichen drey Kräfte der Seelen; der Gedächtnuß / des Verstands / und Willens / Der Gedächtnuß oder Einbildung wird vorgestellt werden alles / was sich vormalen den ganzen Lebens-Lauff hindurch da und dort / mit disen und jenen zuge tragen / doch ohne einigen Kummer und Betrübnuß. Was für ein Lust ist dises / so viler Sachen gedennen? Der Verstand wird die beste Mastung haben in der Erkenntnuß Gottes / und so viler natürlicher und übernatürlicher Wissenschaften. Der Will schwimmen in einem Meer der Freuden / welche entspringen auß der häfftigen inbrünstigen Lieb des Höchsten Guts. Lustlich die gängliche Vergnügung / und gleichsam der Zucker / den Gott seinen Auserwählten auß die himmlische Freuden streuet / ist die Sicherheit / daß sie allezeit forthim auff immer und ewig diser ihrer Glückseligkeit

Zeit werden zu genießen haben. O der Spruch und teure Zusag Christ: *gaudium vestrum nemo tollet à vobis*: euer Freud wird niemand von euch nehmen / *et* ist tausent Thaler werth / und macht schon jetzt die Heilige Gottes müthig / daß sie gering verachten alle zergängliche Freuden / und sich umb die himmlische beständige Freuden bewerben; welche allein das Versprechen haben: *nemo tollet à vobis*, daß sie ihnen niemand werde rauben können.

560. Und hiemit / vilgeliebteste Zuhörer / in der heutigen und jüngst gehaltenen Predig haben sie ein kurze Beschreibung der glückseligen Ewigkeit in dem Himmel / nicht ausführlich und vollkommen (dann so weit erstreckt sich mein Zung und Feder nit) sonder nur etwas darvon / und gleichsam nur etliche Blumen in einem Mäusen-Büschlein. Gleichwol kan dieses genug seyn: ein grosse Begird nach dem Himmel in uns anzuzünden. Erinnerung euch nochmalen des hohen Bergs / und der so viler tausent Wasser-Kuglen / wardurch nit unlangst die langwürige Ewigkeit etwas erklärt worden. So lang ein Vögelein zu thun hat / bis es in seinem Schnabel einen hohen Berg abträgt; so lang die Engel nit fertig werden mit Ausschöpfung so viler Wasser vollen Welt-Kuglen / wann sie alle tausent Jahr nur ein Tröpflein hinweg nehmen / so lang haben die Auserwöhlte der himmlischen Freuden zu genießen / in bester Ruhe / in höchstem Vergnügen: ja wann das Vögelein mit seinem Berg abtragen; und die Engel mit ihrem Wasser schöpfen an ein End kommen / fangen die Auserwöhlte erst an / lustig zu seyn; sie seynd noch nit über halb; sie seynd noch weit von dem End / ja werden nie kein End erreichen: ewig / ewig / ewig wehret ihr Freud / in dem Himmel ohne End. Macht die unglückselige Ewigkeit den verdammten Höllen-Branden die Weil so lang; es so soll uns die glückselige Ewigkeit lustig und begirig machen. O Brunn des Lebens! O Brunn der lebendigen Wasser! O glückselige Ewigkeit! wann wird ich dich einmal verkosten / und deiner unendlichen Süßigkeit genießen? Ich seuffte zu dir / O heiliges Jerusalem / von einer unfruchtbaren / und von Feuer unordentlicher Begirden übel verbrennten Erden. Ach wann wird ich vor dem Angesicht meines Gottes erscheinen? wann wird der Tag / den der Herr gemacht hat / der Tag der Sicherheit / der Tag der Freuden / der Tag des immerwehrenden Sigs einmal anbrechen? O schöner Tag / auff den kein Abend mehr folge! O helles Licht / das von keiner Nacht waiße! wann wird einmal die erwünschte Stamm in meinen Ohren erschallen: gehe ein in die Freud deines Herrn? in die Freud ohne

R. P. Ranscher's anderes Domnicale.

Traurigkeit; in die Freud ohne Layd; in die Freud; warbey

Die Jugend nit welcher /
Der Lust nit verschwelcher /
Die Gestalt nit veraltet /
Die Lieb nit erkaltet;

Sonder ein lauterer Jubel; ein immerwehrendes Wolergehen; ein vollkommene Ergözung in allerhand Wollüsten zu finden ist in Ewigkeit.

561. Jetzt / thorechter Liebhaber der Zeit / der du villeicht noch weder Günst / noch Beschmael hast nach dem Ewigen / sonder dein schleckerhaftes Maul nit mit zergänglicher Süßigkeit bestreichst / du mußt mir zum Beschluß der Predig noch dem H. Chrystosomo ein Frag brantworten: *quid sunt hæc ad sæcula aterna?* sag her: was seynd die wenige Tröpflein Hönigs / deren du genüßest / ohne den Wollust-Bächen der glückseligen Ewigkeit? waißt du nichts darauff zu sagen / so soll an deiner statt Antwort geben jener Hoffherz Caroli des 5. Römischen Kayfers: von deme unser P. Hauotel schreibt / daß er dem Kayser sehr lieb gewesen / von dem er auch in seiner letzten Krankheit persönlich besucht worden. Wie er nun den Kayser vor seinem Beth sitzen sahe / bedankte er sich unterthänigst wegen diser / und so viler anderer erzaigten hohen Gnaden: jedoch / wann er die Reckheit brauchen darffte / wolte er noch umb eine / und zwar umb die letzte anhalten. *et* Als sich nun der Kayser ihn anzuhören / genaigt erzaigte / sagte der Krancke mit scheinlicher Stimm: ich bitte Euor Majestät / so vil ich bieten kan / sie wollen mir doch das Leben nit auff erlich Stund noch erstrecken. Weilten aber der Kayser dargegen sagte / wie das solches weit über sein Vermögen / und allein dem Allmächtigen Gott zuständig wäre / *et* wendete der Krancke ganz trostlos sein Haupt gegen der Wand / und brach mit vilen Zähren in dise Wort auß: *heu me miserum! qui tot annis illius obsequijs me impendi, qui vitam aliquot pauculis horis non potest prorogare; et in magni illius Domini obsequijs tam remissus fui, qui vitam momentaneam aternitatis accessione cumulaturum se promisit: wehe mir Armseligen! der ich einem Menschen so lange Jahr embsig gedient hab / der mir jetzt das Leben nit auff erlich Stündlein nit fristen kan; und bin in dem Dienst jenes grossen Herrn so nachlässig gewesen; welcher mir für ein augenblickliches ein glückseliges ewiges Leben verheissen hatte / *et* Das hat diser Herr noch vor seinem End erkannt / und sein Thorheit verflucht; Gott geb / daß er auch seine Sünden recht bereuet und gebeichtet hab. Tausent anderen ist dise Gnad nit widerfahren; sonder wie sie in dem Zeitlichen bis über die Ohren waren versenck / also seynd sie auch darinnen ver-*

S. Chrystosomus
epistolâ 6.

P. Hauotel
libro de
Mundo
fatudo.